

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Vom „Hohen Haus“ zum „Kapuzinerhäusle“

Von Dr. Kurt Diemer

Das 1615 bis 1617 vor der Stadt am Ort des heutigen Hotels Kapuzinerhof erbaute Kapuzinerkloster war das erste Biberacher Männerkloster überhaupt; um sein Spital vor unliebsamer Konkurrenz zu schützen, hatte es der Rat verstanden, bis auf das kleine Franziskanerinnenkloster jede Ordensniederlassung zu unterbinden.

Nach der Besetzung durch die Schweden im Jahre 1632 verließen die Kapuziner die Stadt, kehrten aber schon ein Jahr später nach der Eroberung durch den kaiserlichen General Graf Altringen wieder zurück, wo ihnen anstelle des mittlerweile zerstörten Klosters die Stadtkanzlei (heute Consulengasse 3) als Unterkunft zugewiesen wurde.

Den gegen das „Kleeblatt“ zu gelegenen Pferdestall – an der Stelle der heutigen „Schwaazfere“-Moden – bauten die Kapuziner zu einem Kirchlein um. Nach ihrer erneuten Flucht vor den Schweden 1634 konnten sie aber noch im gleichen Jahre in die wieder von den Kaiserlichen besetzte Stadt zurückkehren und bezogen 1635 erneut die Stadtkanzlei. Die zur Ausführung des Westfälischen Friedens nach Biberach gekommene Kaiserliche Executions-Kommission verwies sie dann am 8. Mai 1649 der Stadt, da sie am Stichtag 1. Januar 1624 außerhalb der Stadtmauern gelebt hatten.

Wohin nun? Da erinnerte sich der Superior daran, dass er an der Reichsstraße zwischen Winterreute und Bergerhausen ein bis auf die Hauptsäulen und den Dachstuhl zerstörtes Haus gesehen hatten - das dem Spital gehörende „Hohe Haus“. Auf seine Nachforschungen hin ergab sich, dass inzwischen der Reichenbacher Bauer Michael Mayr die Ruine erworben hatte, um seinen abgebrannten Hof wieder aufbauen zu können. Gegen Erstattung des Kaufpreises und das Versprechen, für ihn zu beten, überließ Mayr sie dann den Kapuzinern.

Beim Wiederaufbau ergab sich, dass das 13 m lange und 9 m breite Haus genau auf den früheren Klosterkeller und übriggebliebene Fundamente passte. Mit Hilfe alten Bauholzes, das die Herrschaften Warthausen und Horn-Fischbach wie auch der Abt von

Ochsenhausen - aus Ringschnait - stifteten, konnte das nunmehrige „Kapuzinerhäusle“ innerhalb von 10 Tagen aufgerichtet werden; bereits am 22. Juli 1649 bezogen die Mönche ihre provisorische Behausung.

Am 4. Oktober konnte schließlich in dem aus der Stadt transferierten Kirchlein die erste Messe gefeiert werden. Zehn Jahre dienten diese beiden Gebäude nun den Kapuzinern, bis sie im Zuge des Klosterneubaus der Jahre 1658-1660 abgerissen wurden – das „Kapuzinerhäusle“ am 19. Mai 1659.

Am Abend des 2. August 1649 läutete es an der Pforte, und als man nachschaute, war niemand zu sehen. Das Läuten wiederholte sich von da an jeden Abend. Auf den Hinweis hin, dass um den 2. August der Reichenbacher Bauer Michael Mayr gestorben war und dieser „vielleicht eures Gebets und Hilfs manglet“, lasen die Kapuziner für Mayr 30 Messen und beteten für ihn auch den Rosenkranz. Und siehe da: am Abend des 15. September läutete es an der Pforte zum letzten Mal; „hinfiro niemand mehr angeleutet.“

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

